

Inklusive Gestaltung der Gesundheitsversorgung und von Kultur- und Freizeit- angeboten in Dortmund

**am Dienstag, 13. November 2018
im Gesundheitsamt, Raum E 03
Hoher Wall 9-11, 44137 Dortmund**



Dokumentation

Inhalt

Ziele der Veranstaltung	3
Programm	3
Ergebnisse	4
1. Begrüßung und Standortbestimmung.....	4
2. Einführung	4
3. Qualifizierung der Leitfäden	7
4. Bericht zu Ergebnissen.....	10
5. Schlussworte und Ausblick	11
 ANHANG	 13
Teilnehmerliste	13
Ergebnisse der Kleingruppen-Arbeit.....	17
Vortrag zum Inklusionsprozess, Andrea Zeuch.....	26
Ergebnisse des E-Votings	29

Ziele der Veranstaltung

- Bewusstsein für inklusive Teilhabe bilden
- Austausch zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen stärken
- Leitfäden zur Diskussion stellen und überarbeiten

Programm

16.30	Einlass mit Eingangsbefragung
17.00	Begrüßung und Standortbestimmung Birgit Jörder, Bürgermeisterin Stadt Dortmund
17.15	Einführung _Prozess zur Entwicklung des Inklusionsplans _Ziele und Ablauf der Veranstaltung Andrea Zeuch, Inklusionsbeauftragte Stadt Dortmund Moderation
17.45	Pause
18.00	Qualifizierung der Leitfäden _Parallele Diskussion in zwei Workshops „Gesundheit“ und „Kultur & Freizeit“ Moderierte Arbeit in Kleingruppen
19.30	Pause mit kleinem Imbiss
19.45	Bericht zu Ergebnissen Moderation / Plenum
20.15	Schlussworte und Ausblick Siegfried Volkert, Vorsitzender Inklusionsbeirat Dortmund Andrea Zeuch, Inklusionsbeauftragte Stadt Dortmund
20.30	Ende der Veranstaltung

Moderation: Julia Barth und Dr. Frank Claus,
IKU_Die Dialoggestalter

Ergebnisse

1. Begrüßung und Standortbestimmung



Bildnachweis Stadt
Dortmund/Anja Kador

Bürgermeisterin Birgit Jörder begrüßt die Teilnehmenden herzlich zur Dialogveranstaltung zur inklusiven Gestaltung der Gesundheitsversorgung und von Kultur- und Freizeitangeboten in Dortmund. Die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen sei ihr ein großes Anliegen und sie betont, dass die Stadt Dortmund insgesamt auf einem sehr guten Weg zur inklusiven Stadt sei. Die Dialogveranstaltung bilde eine Basis für den weiteren Inklusionsprozess in Dortmund und sie blicke daher gespannt auf die Ergebnisse der Veranstaltung.

2. Einführung

Vielfalt der
Gäste



Auf dem Weg
zur inklusiven
Stadt

Die Inklusionsbeauftragte der Stadt Dortmund Frau Andrea Zeuch heißt die Gäste herzlich willkommen und freut sich über die vielfältig vertretenen Bevölkerungsgruppen der rund 50 Teilnehmenden. Vertreter/innen des Inklusionsbeirats, des Behindertenpolitischen Netzwerks, des Stadtverbands der Gehörlosen in Dortmund, des Gehörlosenvereins, des Aktionskreises Der Behinderte Mensch in Dortmund, der Diakonie, den Krankenhäusern, des Blinden- und Sehbehindertenvereins, des Kulturbereichs und Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung nahmen an der Veranstaltung teil. So tauschen sich Menschen mit Hör- und Sehbeeinträchtigungen und mobilitätseingeschränkte Personen mit Menschen ohne Beeinträchtigungen zur inklusiven Teilhabe in den Bereichen Gesundheit und Kultur und Freizeit gemeinsam aus.

Die Stadt Dortmund erarbeite gegenwärtig einen Dortmunder Inklusionsplan, wie Frau Zeuch zu Beginn erläutert. Insgesamt soll der Inklusionsplan fünf Handlungsfelder umfassen:

- Kultur und Freizeit
- Gesundheit
- Barrierefreiheit und Mobilität
- Sicherheit und Schutz vor Gewalt
- Wohnen und alltägliche Lebensführung, einschließlich Pflege

Inklusionsbeirat
inklusiv besetzt

Zunächst sei ein Inklusionsbeirat gegründet und mit Interessenvertreter/innen verschiedener Dortmunder Bevölkerungsgruppen und der Politik im Sinne des Inklusionsgedanken inklusiv besetzt worden. Derzeit bestehe er aus 19 Mitgliedern und 10 Stellvertreter/innen.



Bildnachweis Stadt Dortmund/Anja Kador

Arbeitsforen
„Kultur und
Freizeit“ und
„Gesundheit“

Der Inklusionsbeirat habe beschlossen, zunächst die beiden Bereiche „Kultur und Freizeit“ und „Gesundheit“ vorrangig zu bearbeiten. Hierzu habe er zwei Arbeitsforen gebildet, die zu den beiden Handlungsfeldern Leitfäden entworfen haben und diese gemeinsam mit der Öffentlichkeit und Interessierten diskutieren möchten. In den Leitfäden sollen über die DIN-Vorgaben hinaus die Notwendigkeiten und Wünsche für eine inklusive Gestaltung in Einrichtungen des Gesundheitswesens und von Kultur- und Freizeitangeboten aus Sicht verschiedener Zielgruppen erfasst werden.

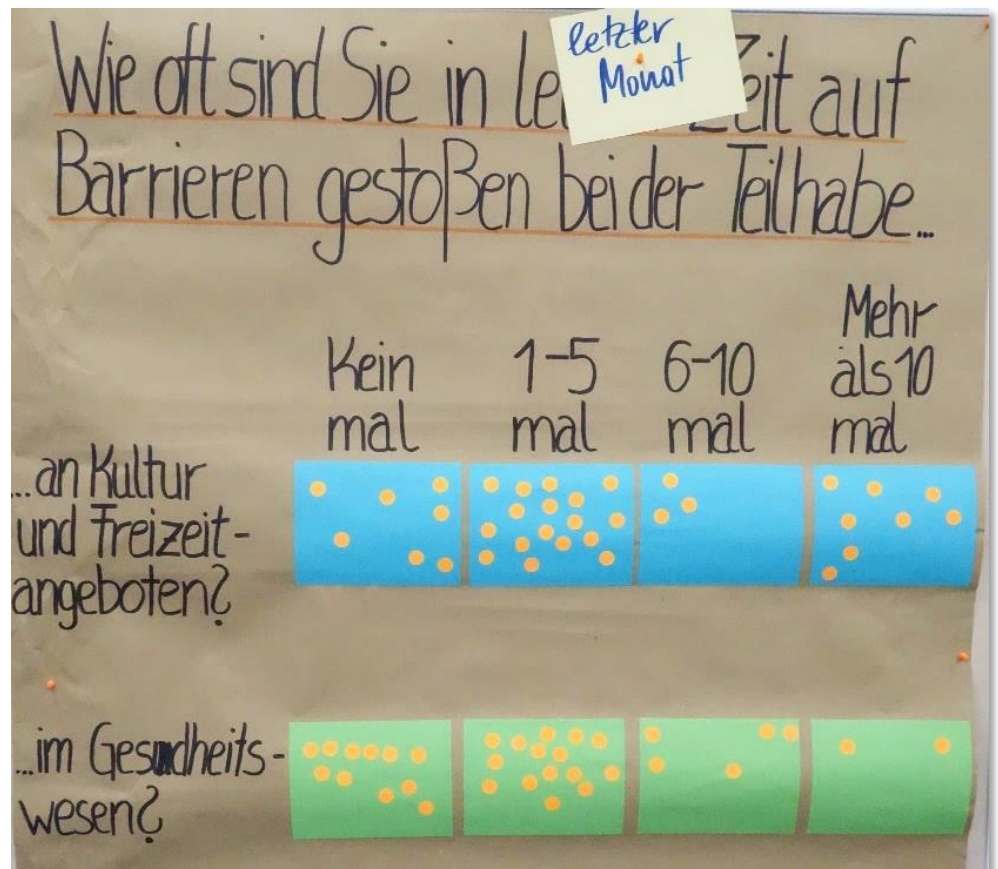
Leitfäden
gemeinsam
entwickeln

Im Rahmen der heutigen Veranstaltung sollen Menschen mit und ohne Behinderung ihre Erfahrungen, Meinungen und Ideen zu den Leitfäden einbringen. Bei Begehungen von Einrichtungen des Gesundheitswesens und von Kultur- und Freizeitangeboten erhalte der Inklusionsbeirat zusätzlich Rückmeldungen zu möglichen Hindernissen, Unterstützungsbedarf oder weiteren Empfehlungen bei der Umsetzung einer inklusiven Gestaltung im Gesundheitswesen und von Kultur- und Freizeitangeboten.

Der Foliensatz zur Präsentation von Frau Zeuch hängt dieser Dokumentation an.



Die Moderatorin Julia Barth, IKU_Die Dialoggestalter, erläutert die Ziele und den Ablauf der Veranstaltung. Im Anschluss verweist sie auf die Eingangsbefragung. Die Mehrheit der Anwesenden gibt an, dass sie 1 bis 5 Mal im letzten Monat auf Barrieren bei der Teilhabe an Kultur- und Freizeitangeboten und im Gesundheitswesen in Dortmund gestoßen seien. Bei Kultur- und Freizeitangeboten seien einige Teilnehmende auch 6 bis 10 Mal bzw. mehr als 10 Mal auf Barrieren gestoßen. Im Gesundheitswesen ist dies bei weniger Gästen der Fall. Eine anschließende Diskussion im Plenum zeigt vielfältige Barrieren auf: Schwierigkeiten bei telefonischen Terminvereinbarungen für Hörbeeinträchtigte, fehlende Blindenleitsysteme, unzureichende Betreuung von Gehörlosen in Krankenhäusern und mangelnde Barrierefreiheit für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen im Kino.



Differenzierter
Blick auf die
Perspektiven
2025

Mit Blick auf das Jahr 2025 zeichnen sich für eine inklusive Gestaltung von Kultur- und Freizeitangeboten und der Gesundheitsversorgung unterschiedliche Perspektiven ab. Über ein elektronisches Voting beurteilen die Teilnehmenden die Perspektiven im Kultur- und Freizeitbereich als gut bis ausreichend. Etwas negativer fallen die Bewertungen zu den Perspektiven für eine inklusive Gestaltung der Gesundheitsversorgung aus. Beispielsweise nennen die Gäste hierzu die Herausforderung, vielfältige Bedürfnisse zu berücksichtigen.



Die Ergebnisse des E-Voting sind im Anhang des Protokolls aufgeführt.

3. Qualifizierung der Leitfäden

Arbeit in
Kleingruppen

Im Rahmen von zwei parallelen Workshops diskutieren die Teilnehmenden in Kleingruppen über Vorschläge und Ergänzungen der Leitfäden. Entsprechend der Kapitel der Leitfäden tauschen sich die Teilnehmenden zu fünf Themenfeldern aus und notieren ihre Rückmeldungen dazu auf den entsprechenden Mindmaps. Die fünf Kapitel lauten:

1. Barrierefreiheit im Außenbereich
2. Barrierefreiheit innerhalb der Gebäude
3. Barrierefreie Information und Kommunikation
4. Sensibilisierung, Haltung, Bewusstseinsbildung
5. Kompetenz in Theorie und Praxis

Rückmeldungen
zu Mindmaps

Die Ergänzungen dienen als weitere Arbeitsgrundlagen und werden in den Sitzungen der Arbeitsforen ausgewertet sowie entsprechend in den Leitfäden aufgenommen.

Im Anhang des Protokolls sind die Ergänzungen aus der Dialogveranstaltung aufgeführt.

Impressionen aus den Workshops





Bildnachweis Stadt Dortmund/Anja Kador

Aufsuchen
exemplarischer
Einrichtungen

Am Ende der Workshops sammelt die Moderation plenar Vorschläge der Teilnehmenden ein, welche Einrichtungen des Gesundheitswesens bzw. von Kultur- und Freizeitangeboten der Inklusionsbeirat exemplarisch aufsuchen soll, um Rückmeldungen zu Umsetzungsmöglichkeiten der Leitfäden zu erhalten.

Nachfolgend sind die Vorschläge der Teilnehmenden für mögliche Einrichtungen aufgeführt.

Workshop Gesundheit

- Klinikzentrum
- Ortho-Klinik Dortmund
- Friederike-Fliegener-Haus
- Dortmunder Centrum für Medizin & Gesundheit
- AWO
- Facharztzentrum am Phoenixsee
- Apotheke am Phoenixsee

Workshop Kultur und Freizeit

- VHS
- Auslandsgesellschaft
- Städtische Einrichtungen
- Städtische „Töchter“
 - Konzerthaus
 - Westfalenhalle
 - Parks
- Bei erreichbaren Einrichtungen beginnen (Mobilität)
- Keine Dubletten, vgl. zertifizierte Häuser (reisen-fuer-alle.de)
- Sportstätten (evtl. eher als Extra-Thema?)

4. Bericht zu Ergebnissen

Vielfältige
Diskussionen in
den Workshops

Die Ergebnisse aus den Workshops stellt die Moderation im Plenum kurz vor. Moderator Frank Claus erläutert, dass beim Workshop Kultur und Freizeit vor allem neue Technologien Gegenstand der Diskussionen gewesen seien. So können Apps und andere Techniken bei der Orientierung, Kommunikation und Information bei Kultur- und Freizeitangeboten helfen. Im Workshop Gesundheit sei unter anderem kompetentes und geschultes Personal für alle

Hohes Interesse
an weiterem
Austausch

Menschen in allen Einrichtungen des Gesundheitswesens gefordert worden, wie Moderatorin Julia Barth berichtet. Ebenso gab es Hinweise, die Betreuung von Menschen mit Hör- und Sehbeeinträchtigungen zu verbessern und die Belange von psychisch Erkrankten zu berücksichtigen.

Den inklusiven Austausch in der Veranstaltung empfinden viele der Teilnehmenden als interessant, konstruktiv und bereichernd. Die Mehrheit der Anwesenden ist mit den Ergebnissen der Veranstaltung sehr zufrieden und hat Interesse, sich weiterhin zum Dortmunder Inklusionsplan auszutauschen. Sie äußern den klaren Wunsch, dass „inklusive Veranstaltungen wie heute öfter stattfinden“.



5. Schlussworte und Ausblick

Erste Schritte
auf einem
langen Weg

Siegfried Volkert, Vorsitzender des Behindertenpolitischen Netzwerks, bedankt sich zum Schluss bei den Teilnehmenden für ihre rege Mitarbeit. Auch wenn der Weg zur inklusiven Stadt noch lang sei, bilde die Veranstaltung eine wichtige Basis für den weiteren Prozess und die ersten Meter im Inklusionsprozess seien geschafft.

Wertvoller Input
für weiteren
Prozess

In ihrem Schlusswort bedankt sich Frau Zeuch bei allen Gästen für ihr außerordentliches Engagement und freut sich über die vielfältigen Ergänzungen zu den Leitfäden. Die Ergebnisse der Veranstaltung werden in den Arbeitsforen Gesundheit und Kultur und Freizeit ausgewertet. Die Auswertung der Ergebnisse wird in der nächsten Sitzung des Inklusionsbeirates am 28. November

Wesentlicher
Meilenstein

2018 vorgelegt und abgestimmt. Zu der Sitzung lädt sie alle Gäste der heutigen Veranstaltung herzlich ein. Im Frühjahr 2019 seien die exemplarischen Begehungen in den Einrichtungen des Gesundheitswesens und von Kultur- und Freizeitangeboten geplant. Im Herbst 2019 ist beabsichtigt, eine Vorlage in den Rat einzubringen.

Abschließend betont Frau Zeuch, dass die heutige Veranstaltung einen wesentlichen Meilenstein für den inklusiven Beteiligungsprozess bildet. Sie sichert den Gästen zu, inklusive Beteiligung auch in den anderen Handlungsfeldern des Inklusionsplans fortzusetzen, um gemeinsam Ideen und Lösungen für eine inklusive Teilhabe aller Menschen in Dortmund zu entwickeln.

Protokoll: Julia Barth, Nadine Gode, IKU_Die Dialoggestalter
Dortmund, im November 2018

ANHANG

Teilnehmerliste

Dieter Baier, stv. Mitglied im Inklusionsbeirat und Behindertenpolitischen Netzwerk

Simone Becker, Sozialamt Dortmund

Brigitte Bergsiek, Koordinierungsgruppe Mitbestimmung Psychiatrie-Erfahrener (KMPE)

Christine Brämer, Koordinierungsstelle für Lesben, Schwule- und Transidente der Stadt Dortmund

Ursula Bunk, Caritas Dortmund e.V

Denise Burkhardt, Westfalenpark Dortmund

Jörg Franke, Jobcenter Dortmund

Till Gerlach, Vorstand Inklusionsbeirat

Katja Gertzen, Stadtverband der Gehörlosen Dortmund

Dirk Henke, Jobcenter Dortmund

Friedrich-Wilhelm Herkelmann, Inklusionsbeirat

Klaus Hermansen, Eingliederungshilfe AWO Dortmund

Gertrude Herzog, BHRN und Schwerbehindertenverein Dortmund

Susanne Hildebrandt, Koordinierungsstelle für Lesben, Schwule und Transidente der Stadt Dortmund

Stefan Hinske, Koordinierungsgruppe Mitbestimmung Psychiatrie-Erfahrener (KMPE)

Birgit Jörder, Bürgermeisterin der Stadt Dortmund

Franz Kannenberg, Vorsitzender Seniorenbeirat

Rainer Klein, Diakonisches Werk Dortmund und Lünen

Inga Knapp, Agentur Barrierefrei NRW

Marek Kot, Theater im Depot

Roman Kurth, Museum für Kunst und Kulturgeschichte

Dr. Uta Langenbach, Internistin im Hüttenhospital

Diana Matzat, EUTB-Mobile e.V

Niclas Meier, Jugendamt Dortmund

Madeleine Neubauer, Inklusionsbeirat

Evelyn Nieft, Behindertenpolitisches Netzwerk

Petra Opitz, Reha- und Behindertentransport-Gemeinschaft Dortmund, Mitglied Inklusionsbeirat

Gaby Paluszak, Dortmundtourismus GmbH

Isabel Pfarre, Kulturbüro

Armin Reddig, Stadtverband der Gehörlosen Dortmund

Dr. Frank Renken, Amtsleiter Gesundheitsamt Dortmund

Dr. Birgit Rothenberg, Aktionskreis Der behinderte Mensch

Wilfried Rupflin

Gudrun Sahr, Vermessungs- und Katasteramt

Esther Schmidt, EUTB-Mobile e.V.

Ralf Schmiegel, EUTB Mobile e.V.

Susanne Schneider, Koordinierungsgruppe Mitbestimmung Psychiatrie-Erfahrener (KMPE)

Martina Siehoff, Inklusionsbeauftragte DIE LINKE. NRW

Carola Steffen, Arbeitsforum Gesundheit

Annekatriin Sterling-Meyer, Stadtverband der Gehörlosenvereine Dortmund

Dr. Jens Stöcker, Leiter des Museums für Kunst und Kulturgeschichte

Johanna Stöckler, Jugendamt, Kinder- und Jugendförderung

Michael Tarancezowski, Ratsmitglied (SPD), Vorsitzender des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Gesundheit

Petra Tautorat, Fraktion DIE LINKE und Piraten im Rat der Stadt Dortmund, Mitglied Inklusionsbeirat

Erna Tischer, Allgemeiner Gehörlosenverein 1886 e.V. Dortmund

Siegfried Volkert, Vorsitzender des Inklusionsbeirates

Christiane Vollmer, Behindertenbeauftragte der Stadt Dortmund

Thomas Weber, Koordinierungsgruppe Mitbestimmung Psychiatrie-Erfahrener (KMPE)

Bernd Witting, Allgemeiner Gehörlosenverein 1886 e.V. Dortmund

Brigitte Würfel, Allgemeiner Gehörlosenverein 1886 e.V. Dortmund

Dieter Würfel, Allgemeiner Gehörlosenverein 1886 e.V. Dortmund

Andrea Zeuch, Inklusionsbeauftragte der Stadt Dortmund

Externe Dienstleister

Julia Barth, IKU_Die Dialoggestalter

Dr. Frank Claus, IKU_Die Dialoggestalter

Nadine Gode, IKU_Die Dialoggestalter

Sophie Hoffmann, Gebärdensprachdolmetscherin

Ronja Hollenbach, Gebärdensprachdolmetscherin

Mario Kaul, Schriftdolmetscher

Cornelia Krajewski, Schriftdolmetscherin

Babara Reike, Gebärdensprachdolmetscherin

Heike Schmelter, Gebärdensprachdolmetscherin

Ergebnisse der Kleingruppen-Arbeit

Workshop Gesundheit

1.) Barrierefreiheit im Außenbereich von Einrichtungen des Gesundheitswesens

- Zugang
 - Spezieller Zugang für Psychiatrie-Erfahrener (z.B. Angststörung)
 - Beleuchtung von Eingang, Klingel, Hausnummern, Treppen
 - Schwenkbereich der automatisch öffnenden Tür kennzeichnen
 - Aufzüge DIN-entsprechend
 - Sprechanlage videounterstützt für Höreingeschränkte
- Erreichbarkeit
 - Anbindung zum öffentlichen Nahverkehr
 - Durchgängige Blindenleitsysteme
 - Sichere Fahrradparkplätze
 - Informationen über Behindertenfahrdienst
 - Anmerkungen: AG für den Fahrdienst schließt zu viele Menschen mit Beeinträchtigung aus (z.B. psychisch Erkrankte, Hörbehinderte, Senioren)
- Ausschilderung
 - Aus allen Richtungen
 - Blendfreie Sicht
 - Behindertenparkplätze
 - Zusätzliche „besondere“ Parkplätze
 - Anmerkung zu Behindertenparkplätzen: Lösungen zur Bewilligung von Parkausweisen (Behindertenparkplätze) sind viel zu hoch
 - Informationen über Zugang
 - Klingel mit Zwei-Sinne-Prinzip (auf digitaler Basis)
 - Klingelschilder in Blindenschrift

2.) Barrierefreiheit innerhalb der Gebäude von Einrichtungen des Gesundheitswesens

- Räumlichkeiten
 - Reizarme/ beruhigende Raumgestaltung: laut/ leise
 - Kurze Wege
 - Notfall-Alarm nach dem Zwei-Sinne-Prinzip
 - Abgesenkter Tresenteil
 - Induktionsschleife am Empfang
- Beschilderung
 - In Blindenschrift
 - Mit Bildern
 - Anzeigetafeln für Hörbehinderte
 - Anzeigetafeln in Aufzügen (Notruf)
- Mobiliar
 - Sitzmöglichkeiten mit und ohne Aufstehhilfen in verschiedenen Höhen
 - Kunststoffrollstühle für Röntgenuntersuchungen

3.) Barrierefreie Information und Kommunikation in Einrichtungen des Gesundheitswesens

- Kommunikation
 - Informationen über Diagnosen, Behandlungsformen, Unterstützungsmöglichkeiten geben
 - Informationen zu Beeinträchtigungen geben
 - Induktionsschleife in großen Räumen
 - Arztbriefe und Aufklärungsbögen in verständlicher Form
 - Terminabsprache per Fax oder Ähnliches möglich
 - Interkulturelle Kompetenz und Sprachkenntnisse
 - Lormen für taubblinde Menschen (Assistenz)
 - Soziale Barrierefreiheit
 - Telefonsprechstunde/ Videoanruf möglich
 - „Warte-Chips“ mit Alarm ermöglichen Warten außerhalb der Einrichtung

- Flursprechstunde für kurze Angelegenheiten
- Internetauftritt
 - Verständliche Sprache
 - Fachgebiet / Tätigkeitsschwerpunkte/ zusätzliche Ausbildungen/ zusätzliche Qualifizierungen aufführen
- Texte für Praxis-, Informationsbroschüren und Homepage
 - Optisch kontrastreich
 - Einbindung von Gebärdensprachdolmetscher/innen und Gehörlosenschriftdolmetscher/-innen
 - Informationen über Ausstattung und Zugang der Einrichtung
 - Textform
 - Als PDF
 - Für Smartphones
 - In Brailleschrift

4.) Sensibilisierung, Haltung, Bewusstseinsbildung bei Einrichtungen des Gesundheitswesens

- Personal
 - Schulung des Praxispersonals (z.B. im Umgang mit Menschen mit psychischer Beeinträchtigung)
 - Verständliche Sprache mit Patient/innen
 - Informationsvermittlung durch Zwei-Sinne-Prinzip
 - Sensibilisierung im Kontakt mit Menschen mit Behinderung (Hörbeeinträchtigung)
 - Sensibilisierung des gesamten Personals mit Gebärdensprachkompetenzen (Selbsterfahrung)
 - Sensibilisierung für Rechte der Menschen mit Behinderung und Kontakt

- Menschen mit psychischen Erkrankungen oder kognitiven Einschränkungen
 - Äußerungen über gesundheitliche Probleme unabhängig von bekannten Diagnosen oder Medikamenteneinnahmen ernstnehmen
 - Übersetzungen
 - Anmerkung: angemessene Herangehensweise nicht nur für diese Personengruppen, sondern auch für Andere
- Beachtung der im Gesetz vorgesehenen entfernungs-unabhängigen freien Arzt- und Praxiswahl
- Prävention
 - Mehr Therapieplätze

5.) Kompetenz in Theorie und Praxis in Einrichtungen des Gesundheitswesens

- Führungspersonal
 - Gute Praxisorganisation
 - Kontinuierliches Vorantreiben von Inklusion (Wille und Initiative)
- Personal
 - Beschäftigung von Menschen mit Behinderung (Beratung von Betroffenen für Betroffene)
 - Geschultes Personal
 - Kompetentes Personal für jeden und überall (Apotheken, Krankenhäuser, ambulant und stationär)
 - Informationsverständnis mündlich und schriftlich sicherstellen
 - Sensibilisierung durch Simulation
 - Selbsterfahrung als Bestandteil der Ausbildung
 - Belange der Menschen mit Behinderung in die Aus- und Weiterbildung des Arzt- und Pflegepersonals aufnehmen
 - Schulungsangebote / Sensibilisierung (während des Studiums, durch Praxiserfahrung)

- Termine
 - Routinierte Terminvergabe für chronisch Erkrankte (z.B. Folgetermine vorgeben)
 - Termine von Gehörlosen mit Gebärdensprachdolmetscher/innen berücksichtigen
 - Wartezeiten reduzieren
 - Feste Termine
 - Einhaltung der Terminabsprachen
 - Terminabsprachen flexibel für Menschen mit Behinderung
 - Anmerkung zu Terminvergaben: lange Wartezeiten erzeugen hohe Kosten für Begleitpersonal (z.B. Gebärdensprachdolmetscher/-innen)
- Interdisziplinäre Begleitung
 - Begleitverantwortung
 - Wissen über verbundene Angebote ist Voraussetzung
 - Netzwerken
 - Definierte Lücken schließen
 - Medizinische Begleitperson für Menschen mit geistiger/ psychischer Beeinträchtigung
 - Zwischen Arzt und Arzt
 - Zwischen Arzt und Patient/in
 - Überblick und Koordinierung unterstützen
 - Übergabeverantwortung bei Volljährigkeit
- Interdisziplinäres Kompetenzangebot

Workshop Kultur und Freizeit

1.) Barrierefreiheit im Außenbereich von Kultur- und Freizeitangeboten

- Zugang
 - Ergänzung zu Außenrampen mit zwei gut greifbaren Handläufen: in zwei Größen für Kinder und Erwachsene
 - Ergänzung zu barrierefreien Zugängen privater Anbieter: Förderungsmöglichkeiten

- DIN-Normen beachten
- Erreichbarkeit
 - Ergänzung zu guter Anbindung zum barrierefreien öffentlichen Nahverkehr:
 - Barrierefreies Fußgänger Routing System
 - Innerhalb der Haltestellen
 - Ausreichend Behindertenparkplätze: 1 Prozent
 - Barrierefreie Infrastruktur im Fußgängerwegnetz
 - Querungsstellen
 - Ausreichende Beleuchtung
 - Förderung behindertengerechter Taxen
- Ausschilderung
 - Akustische Informationen nur ergänzend zu optischen Informationen
 - App

2.) Barrierefreiheit innerhalb der Gebäude von Kultur- und Freizeitangeboten

- Räumlichkeiten
 - Empfangstresen:
 - Stufenmäßig
 - Abgesenkt von 60-120 cm
 - Aufzüge
 - Ergänzungen zu akustischen und optischen Notrufbestätigungen: Bildschirm mit Gebärdensprache, wiederholte Untertitel, visueller Notruf (Vibration)
 - Bildschirm (Gebärdendolmetscher)
 - Kindergerechte Toiletten
 - Ergänzung zu Rückzugs- und Ruheräumen: ggf. Veranstaltung über Monitore verfolgen
 - Sitzgelegenheiten mit Armlehne (als Aufstehhilfe): mobil
 - Gute Raumakustik
 - Gutes, gesundes Raumklima

- Beschilderung
 - Farbliche „Leitlinien“
 - Piktogramme
 - App
- Veranstaltungen
 - Ausreichende Pausen
 - Barrierefreie Bildungsangebote:
 - Volkshochschule
 - Angebote für Sehbehinderte
 - Überprüfen aller Bildungsangebote auf Barrierefreiheit
 - Gebärdensprache bei allen Veranstaltungen berücksichtigen
 - Ortskundige Begleitpersonen
- Preisgestaltung
 - Preisgestaltung für Menschen mit geringem Einkommen (statt für Menschen mit geringem Einkommen)
 - Fördermittelbeantragung
- Ortskundige Begleitpersonen

3.) Barrierefreie Information und Kommunikation von Kultur- und Freizeitangeboten

- Information und Kommunikation während einer Veranstaltung
 - Audioguide in Gebärdensprache
 - Video-Mail in Gebärdensprache
- Texte für Informationen, Ankündigungen, Einladungen
 - Arbeiten mit Piktogrammen
 - Hinweis auf barrierefreie Angebotsteile (besser als Hinweis auf nicht barrierefreie Angebotsteile)
- Einladungen, Ankündigungen
 - Über Netzwerkpartner alle Menschen anzusprechen
 - Ergänzung zur konkreten Abfrage zum Unterstützungsbedarf:

- Schriftdolmetscher/innen, Gebärdensprachdolmetscher/innen, FM-Anlage
- Regelmäßiger Newsletter
- Internetauftritt
 - Alle Veranstaltungen auf einen Blick
 - Einfache Sprache
 - Gebärdensprache
 - Gebärden- und Tondokumente
 - Gesetzliche barrierefreie Kommunikationsverordnung
- App
 - Als Orientierungshilfe
 - Zur Einführung in Themen/ Veranstaltungen
 -
- Pressemitteilungen
 - Gebärdensprache (Homepage/ Website)
- Mögliche Veranstaltungsangebote
 - Tag der offenen Tür
 - Kulturmesse

4.) Sensibilisierung, Haltung, Bewusstseinsbildung von Kultur- und Freizeitangeboten

- Positive Voraussetzungen für inklusive Teilhabe an Kultur- und Freizeitangeboten
 - Vielfalt noch stärker in den Fokus setzen
 - Öffentlichkeitswirksame Darstellung mit Menschen mit Behinderung mit Botschaften (Fotos)
- Personal
 - Angebote für den Umgang/ Sensibilisierung mit Menschen mit Behinderung (z.B. www.reisen-fuer-alle.de)
 - Mut und Experimentierfreude bei Angeboten oder der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung
- Finanzierung
 - Preisgestaltung für Menschen mit geringem Einkommen (Grundabsicherung)

- Freier Zugang für Begleitpersonen (unabhängig von „AG“)

5.) Kompetenz in Theorie und Praxis von Kultur- und Freizeitangeboten

- Führungspersonal
 - Selbsterfahrungen schulen
 - Rückkopplung zu Betroffenen
- Personal
 - Erfahrungen zum Umgang mit Menschen mit verschiedenen Behinderungen vorhanden
 - Informationen sind dem Personal bekannt
 - Beschäftigung von Menschen mit Behinderung (Beratung von Betroffenen für Betroffene)
 - Verdienstmöglichkeiten schaffen
 - Gebärdensprachkompetenz vorhanden
- Besucher/-innen
 - Benutzung von Zertifizierungssysteme und deren Signets (z.B. Reisen für alle)
 - Größeres Bewusstsein durch Sensibilisierung schaffen
 - Ticketing und Vorbestellungen auch für Rollstuhlplätze
- Netzwerk der Akteure schaffen
 - Regional
 - Überregional
 - z.B. Datenbank barrierefreier Veranstaltungs-orte
- Barrierefreie Zertifizierung der Einrichtung
 - „Siegel“
 - Gute Vorab-Beratung ermöglichen

Vortrag zum Inklusionsprozess, Andrea Zeuch

Andrea Zeuch
Inklusionsbeauftragte



Inklusion in Dortmund

**Dialogveranstaltung
„Inklusive Gestaltung der
Gesundheitsversorgung und
von Kultur- und Freizeiteinrichtungen**



21.02.2018

**Beschluss in der Sitzung des
Inklusionsbeirates:**

Anforderungsraster für die beiden
Handlungsfelder entwickeln



März und Juni 2018

Mails an alle Mitglieder des
Inklusionsbeirates m. d. B. um
Mitwirkung



05.07.2018

**Erweiterte Vorstandssitzung mit
Mitgliedern der beiden Arbeitsforen**



Ergebnis: Durchführen einer Dialogveranstaltung





25.09.2018

Arbeitsforum „Kultur und Freizeit“

Einbringen des Entwurfs



Diskussion und Aufnahme
von Änderungen



01.10.2018

Arbeitsforum „Gesundheit“

Einbringen des Entwurfs



Diskussion und Aufnahme
von Änderungen



13.11.2018

**Öffentliche Dialogveranstaltung mit
zwei Workshops**

„Inklusive Gestaltung der Gesundheits-
versorgung und von Kultur- und
Freizeitangeboten in Dortmund“



28.11.2018

Sitzung Inklusionsbeirat

Präsentation der heutigen Veranstaltung,
Abstimmung, ggf. mit Änderungsvorschlägen



Frühjahr 2019
Mit den im inklusiven
Beteiligungsverfahren entwickelten
Leitfäden erste Begehungen
durchführen.



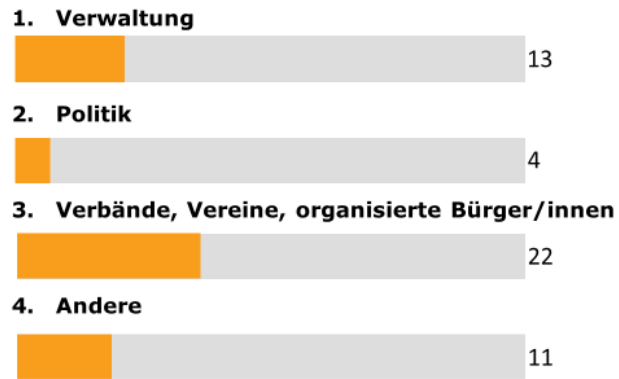
Herbst 2019
Einbringen einer Vorlage in den Rat
(vorher alle Ausschüsse,
Behindertenpolitisches Netzwerk,
Seniorenbeirat, Integrationsrat,
Bezirksvertretungen)



Quelle: Stadt Dortmund/Roland Gorecki

Ergebnisse des E-Votings

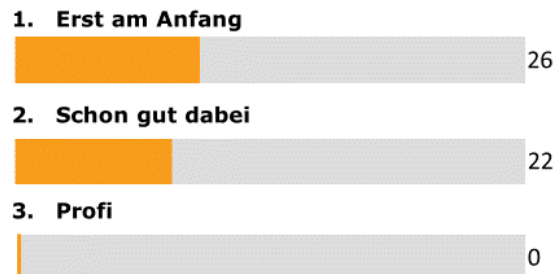
Zu welcher Gruppe zählen Sie sich?



50



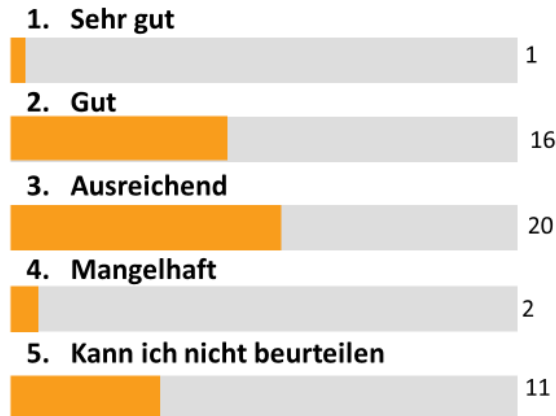
Wo steht Dortmund Ihrer Meinung nach auf dem Weg zu einer inklusiven Stadt?



50

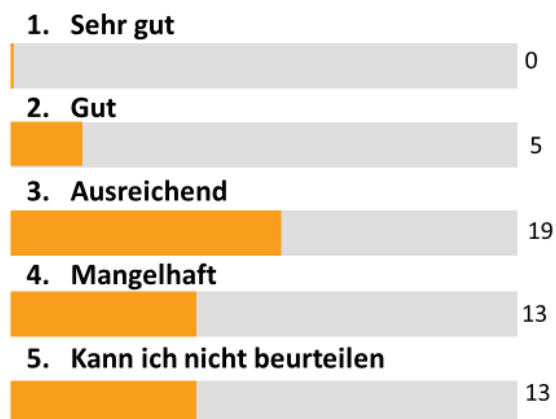


Wie beurteilen Sie die Perspektiven 2025 für eine inklusive Gestaltung von Kultur- und Freizeitangeboten?

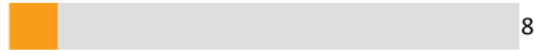


52 ●

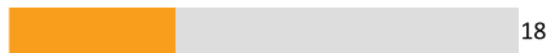
Wie beurteilen Sie die Perspektiven 2025 für eine inklusive Gestaltung der Gesundheitsversorgung?



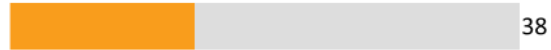
50 ●

Mit den heute erzielten Ergebnissen bin ich...?**1. Sehr zufrieden****2. Zufrieden****3. Eher unzufrieden****4. Gar nicht zufrieden**

Gesamt 43 ●

Mit der Moderation bin ich...?**1. Sehr zufrieden****2. Zufrieden****3. Eher unzufrieden****4. Gar nicht zufrieden**

Gesamt 44 ●

Weiterer Prozess: Haben Sie Interesse, sich weiterhin zum Inklusionsplan Dortmund auszutauschen?**1. Ja****2. Nein****3. Weiß nicht**